



Warum reich oder arm?

Eine informationswissenschaftliche Sicht im Digitalen Zeitalter.

Franz Plochberger
Informationswissenschaftler

<http://www.plbg.at>

... zusammen mit Universitäten und Forschern weltweit ...

Wien, im November 2018

Copyright:

Dieses Material steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Österreich. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie [CC 3.0 Austria - Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-nc/3.0/at/)



Schon die Formulierung dieser grundlegenden Frage kann den Fragesteller qualifizieren oder die Bearbeitung auch einseitig beeinflussen:

*Warum reich oder arm ?
oder
Warum arm oder reich ?*

... meinen Töchtern Clara und Isabelle gewidmet.



Inhalt

1. Abstrakt	4
2. Schlüsselwörter	4
3. Die Ausgangspunkte	5
4. Große Antworten, generell	7
5. Weitere Detaillierungen	8
5.1. Ausgleich zwischen Arm und Reich	9
5.2. Bewusste Änderungen tatsächlicher, vorgegebener, sozialökonomischer Strukturen	11
5.2.1. Impuls zu Änderung geht von Einzelnen aus.....	11
5.2.2. sozial-ökonomische und politische Interessensgemeinschaften	12
5.2.3. Gemeinschaften ohne genügend Eigentum, um eigenständig leben zu können, sind existenziell abhängig.....	13
5.3. Was ist neu in der Digitalen Gesellschaft?	13
5.3.1. Was bedeutet der Computer für die moderne Ökonomie?	14
5.3.2. Wozu wird der Mensch gebraucht?	14
5.4. Wie viele sind reich, wie viele arm?	15
5.5. Vorhandene, globale wissenschaftliche Ansätze	17
6. Armut als Begriff	18
7. Reichtum, absolut gesehen	19
8. Conclusio, gefundene Ergebnisse	20
9. Literaturverzeichnis	21



1. Abstrakt

Es ist schwer, diese Frage einzuordnen. Ist sie philosophisch, ist sie ökonomisch, soziologisch, sogar ethisch oder religiös? Dieses Thema ist eine echt aktuelle Herausforderung in unserer Informationsgesellschaft. Die Informationswissenschaft befasst sich genau damit, weil sie unsere Arbeits- und Lebenswelt im Umgang mit der Unmenge an neuen Informationen erforschen und menschengerechter ermöglichen will.

Jede verantwortungsvolle Wissenschaft sollte nicht nur Detailwissen im Sinne der Altgriechischen Sophisten vermitteln, sondern auch wertvolle, geistige, philosophische Orientierungen geben können.

Die Generation von Wissenschaftlern, die mit dem Computer erwachsen geworden ist und die großen Auswirkungen der modernen IT (Informationstechnologie) auf unsere Gesellschaft miterlebt hat, ist heute, etwa 70 Jahre nach dem ersten Computer, dabei, die gesamte Gesellschaft umzuorganisieren. Wir erleben unsere Kinder und Enkelkinder, die erstmals keine Erfahrungen mehr haben, wie man ohne Computer und Informationstechnologie (IT) leben kann. Wir sprechen von einer neuen Generation, der Digitalen Generation.

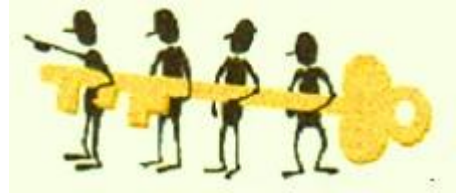
Informationswissenschaft ist parallel zu Informatik etwa um 1968 entstanden, ein eigener Forschungszweig, an allem interessiert, was der Computer bewirkt hat. Die Faszination des technisch Neuen ist den Aufgaben aus den vorhandenen Gesamtfolgen für unsere Gesellschaft gewichen. Diese Wissenschaftler fühlen sich zu Ergebnissen verpflichtet, weil sie dieses Informationszeitalter seit Beginn und oft in führenden Stellen mitgestaltet haben.

Was unserer Informationsgesellschaft fehlt, ist das Vertrauen in eine positive Zukunft, die zwar schlechter werden kann - aber eben nicht soll.

Diese Arbeit, will speziell die wirtschaftlichen Auswirkungen in der Ökonomie, Ökologie und Arbeitswelt ins Auge fassen. Auch geopolitische Erkenntnisse sollen bedacht werden. Große, orientierende Richtlinien sollen erforscht und aufgeschrieben werden – persönliche, menschliche Grenzen des Autors können selbstverständlich nicht negiert werden.

2. Schlüsselwörter

Information als Begriff, Digitales Zeitalter, Informationsgesellschaft, Ökonomie, Ökologie, Nachhaltigkeit, Rohstoffe, Nahrung, Industrie, Energien, Globale Fehler und Korrekturen



3. Die Ausgangspunkte

- **Der Titel dieser Arbeit ist evolutionär mit dem Wesen Mensch verbunden:**

- ✚ genetisch,
- ✚ ontologisch,
- ✚ soziologisch,
- ✚ ethisch.

- **Es bestehen Unterschiede zwischen Reich-Arm oder Arm-Reich, mit Schwerpunkten in einzelnen, menschlichen Gemeinschaften:**

- ✚ kommerziell,
- ✚ technologisch,
- ✚ bildungsgemäß,
- ✚ kulturell.

- **Es gibt regionale, geographische Unterschiede auf dem gesamten Globus:**

- ✚ Industrieländer Europa, USA, Canada, Japan,

- ✚ Russland, Industrieland und Schwellenland,

- ✚ China, eigentlich kein Schwellenland mehr,

- ✚ Indien, Schwellenland,

- ✚ Förderer Orient, Schwellen- und Entwicklungsländer

- ✚ Südamerika, Schwellen- und Entwicklungsländer,

- ✚ Afrikanische Vielfalt, Entwicklungsländer.

- **Wie ist die führende Industrie-Gesellschaft betroffen?**

- ✚ historisch bedingt,



- ✚ rein wirtschaftlich aktuell (Rohstoffe, Landwirtschaft, Industrie, Energie, Umwelt),

- ✚ Einfluss des unterschiedlichen globalen Bevölkerungswachstums.

- ✚ Braucht es eine global-verbindliche Weltordnung?

- ✚ Wie kann diese in Zukunft besser organisiert werden?

- **Welche Antworten kann die Informationswissenschaft geben?**

- ✚ philosophisch,

- ✚ ökonomisch, ökologisch,

- ✚ global, politisch und organisatorisch.

Wie aus diesem groben Themen- und Fragenüberblick erkenntlich ist, hat ein strukturierter, informationswissenschaftlicher Ansatz einen Sinn. Wir wollen und können diese zweifellos individuelle Sammlung großer, hochaktueller Fragen nun schon verfeinern.

Es zeigt sich aber gleich jetzt, dass die Ursache des Unterschieds zwischen Arm und Reich oder Reich und Arm wohl nicht beseitigt werden kann, weil sie im menschlichen Wesen und der Beschaffenheit der menschlichen Species begründet ist.

Wir können die Titelfrage also etwas konkreter formulieren:

Wie können wir in unserer Digitalen Gesellschaft die Unterschiede zwischen Reich und Arm zeitgerecht und mittels modernster wissenschaftlicher Erkenntnisse verringern oder zumindest ausgleichen? Was kann dazu die Informationswissenschaft konkret und attraktiv anbieten?



4. Große Antworten, generell

- Der Unterschied zwischen Arm und Reich ist **n i c h t** aufhebbar – wir können ihn nur menschengerecht **ausgleichen**.
- Menschen, als biologische Wesen, haben **vielfältige, körperliche und unterschiedliche, angeborene, geistige Fähigkeiten**.
- Die differenzierten, **angeborenen Familienverhältnisse, die Kindheit aller gemeinsam** – ganz speziell die frühe – sind in deren gesamten, späteren Lebensabläufen entscheidend.
- Die **ethischen und materiellen Werte in jeder Familie** werden von jedem Kind blind übernommen. Eine eigenständige, kritische Betrachtung dieser Tatsache ist erst ab dem Erwachsenenalter möglich.
- Das **erworbene Wissen** jedes Einzelnen ist nach Bildungsgrad nivelliert und unterschiedlich. Die jedem Einzelnen individuell ermöglichte **Bildung** bleibt aber als eine wertvolle Lebensbasis, nachhaltig erhalten.
- Es gibt eindeutig verschiedene, soziale Schichten mit **verschiedenen Besitzverhältnissen, also vorgegebene, soziale Besitzstrukturen**.
- Das **wechseln einzelner Menschen** von einer angeborenen sozialen Strukturebene, nach „oben“, erfordert einen **enormen persönlichen, willentlichen Einsatz und ist ein lebenslanger Kraftakt**.
- **Große, soziale und politische Gemeinschaften** (Berufsgemeinschaften, Dorf, Stadt, Partei, Land, Staat) beeinflussen den wirtschaftlichen Werdegang jedes Menschen.
- Wenn soziale Strukturen **gewaltsam geändert** werden, kostet das viele menschliche und materielle Opfer (siehe Weltkriege im 20. Jhdt. und laufende regionale Kämpfe mit Waffengewalt auch in diesem Jahrhundert).
- **Große Umwälzungen** dieser vorhandenen, sozio-ökonomischen Strukturen **mit Hilfe von menschlichen Gemeinschaften** sind sehr langsam, manchmal nur im Zeitrahmen menschlicher Generationen möglich.



- Diese **staatspolitischen, friedlichen Änderungen** von Sozialstrukturen sind eine echte Errungenschaft der Neuzeit. Es gibt sich selbst stabilisierende Republiken und verbindende Gemeinschaften dieser, z.B.: EU.
- Aber auch in jüngster Zeit **erkannte, ökologische Fehler** sind aus der engen Sichtweise neuen, technologischen Wissens entstanden (z. B. Pestizide, Plastikmüll). Übertriebene, rein kommerziell begründete Anwendungen neuer Erkenntnisse haben der Menschheit Schaden zugefügt (Besitzgier, Gewinnsucht). Die Wissenschaft muss erst lernen, **die Nachhaltigkeit** ihrer Neuerungen mit einzukalkulieren.
- Wir haben erkennen müssen, dass beste Errungenschaften auch negative Folgen in der natürlichen Umwelt haben. Die **Evolution ist nicht in wenigen Jahren künstlich nachbaubar** – wir müssen sie erlernen und das Erforschte sorgsam pflegen.
- Ein erster, willkommener, globaler, systemanalytischer Ansatz wurde 1972 vom MIT gemacht. **Prof. Jay W. FORRESTER** hat ein „Weltmodell“ mit seinem Modell „System Dynamics“ grundgelegt. Das genaue Ergebnis ist auf p. 88-91 in **Dennis MEADOWS, Die Grenzen des Wachstums**, im Literaturverzeichnis zu finden.

5. Weitere Detaillierungen

- ✚ **Der Ausgleich** sozialer Unterschiede zwischen Arm und Reich ist ein verbindlicher Weg,
 - ✚ Grund: **verschiedene körperliche und geistige Fähigkeiten der Menschen**,
 - ✚ Berücksichtigung **der durch die Geburt vorgegebener Sozialstrukturen**,
 - ✚ Tatsache: Versuch **Einzelner**, die angeborene soziale Schicht zu verlassen,
 - ✚ Einflüsse großer **Gemeinschaften** auf Einzelne sind hilfreich und zielgebend.



✚ **Gewaltsame Änderung** sozialer Strukturen mit politischer oder sogar Waffengewalt sind abzulehnen, ja zu bekämpfen!

✚ Es ist eindeutig noch nicht klar, wie die tatsächlich vorhandenen Gewaltmaßnahmen bekämpft werden können. Es müssen dafür erst verbindliche und wirksame, globale Strukturen organisiert werden, bisher vorhandene sind nicht wirksam (z. Bsp. UNO).

✚ **Ökologie** basiert auf der Natur, welche *der Evolution* folgt.

✚ Die **friedliche und koordinierte Änderung** in modernen, sozialen, politischen und gesellschaftlichen Gebilden ist möglich und höchstes Ziel und Aufgabe unserer Digitalen Gesellschaft.

5.1. Ausgleich zwischen Arm und Reich

Damit haben wir ein erstes Ergebnis unseres informationswissenschaftlichen Ansatzes:

Wir erkennen, dass eine gänzliche Beseitigung des sozialen Unterschiedes zwischen Arm und Reich nicht möglich ist, weil er nicht dem menschlichen Wesen entspricht.

Wir setzen daher das Ziel, dass das große, soziale Problem der Gegenwart (Unterschied zwischen Arm und Reich) für alle betroffenen Individuen und Gemeinschaften nur durch einen **sozialen Ausgleich zwischen ihnen (Einzelne und Gruppen) ermöglicht werden kann**. Jeder Versuch, dies gewaltsam durchzuführen, fügt den betroffenen Menschen unabwendbaren Schaden zu.

Wie soll dieser Ausgleich denn aussehen?

Wir müssen die **Energie und kreative Kraft der Menschen** nützen und positiv miteinander wirken lassen. **Die Menschen unter sozialen Spannungen wollen - und müssen sogar - selbst die Lösung finden**. So eine schwierige und heikle, existentielle, gesellschaftliche Herausforderung kann von keinem einzelnen Menschen angeordnet werden, wie ein Arbeits- oder Produktionsauftrag. Die betroffenen, sozialen Gruppen müssen nur dazu



motiviert und ermuntert werden, ihre Vorstellungen zu formulieren und verständlich darzustellen.

Eine übergeordnete, wie immer gestaltete Organisation kann nur darauf achten, dass alle Beteiligten wahrheitsgemäß bleiben. Das inhaltliche Ergebnis dieses **sozialen Dialoges** kann und darf nur von den beteiligten Gruppen selbst festgelegt werden. Diese übergeordnete Organisation (z. B. der Staat) darf keine inhaltliche Steuerung vornehmen, sie darf nur formell und organisatorisch wirken.

Das Ergebnis ist der Ausgleich, der zu einer Zufriedenheit aller Beteiligten führt.

Nicht Wachstum, sondern eben Zufriedenheit ist das große neue Ziel der Digitalen Gesellschaft.

Das Gespräch oder die Konferenz soll und muss solange geführt werden, bis alle mit einem Ergebnis einverstanden sind.

Es wird also weiterhin soziale Unterschiede geben, aber damit können dann alle Beteiligten leben, weil diese ihren körperlichen und geistigen Fähigkeiten entsprechen. Das beste Ergebnis dieses selbst erarbeiteten Ausgleichs wäre dann ein einstimmiger Beschluss aller beteiligten. **Jeder nicht Zustimmende ist eine Minderung der Qualität des Ausgleiches.**

Dieser soziale Ausgleich ist ein unabdingbares Ziel unserer Digitalen Gesellschaft. Er muss ständig angepasst und erneuert werden. Das kann strukturiert und formell organisiert werden (Gemeinschaftsregeln und -gesetze). Der inhaltliche Ausgleich muss allein von den Betroffenen kommen. Er darf von einer vom Thema nicht betroffenen, externen Gemeinschaft nur angeregt werden und inhaltlich nicht beeinflusst werden, sonst verliert er an Dauerhaftigkeit.



5.2. Bewusste Änderungen tatsächlicher, vorgegebener, sozialökonomischer Strukturen

- Ansatz bei angeborenen Verhältnissen **Einzelner**
- Möglichkeiten von **gemeinschaftlichen** Änderungen

5.2.1. Impuls zu Änderung geht von Einzelnen aus

Je nach den jeweiligen persönlichen Verhältnissen (ausgeprägte Intelligenz oder körperliches Talent) Einzelner entsteht das Bedürfnis, die **angeborene, soziale Strukturebene zu verlassen** und in höhere (oder tiefere) zu wechseln.

Manchmal entwickeln sich sogar neue, individuelle Eigenschaften. Ein Beispiel ist etwa der **Menschentyp Unternehmer**. Im beruflichen Umfeld des Autors wurde bei Veranstaltungen Gleichgesinnter dieser Unternehmertyp oft charakterisierend beschrieben:

✚ „kriminelle“ oder kreative Energie,

✚ Individuell prägender Lebensabschnitt (etwa 13. bis 16. Lebensjahr), diese Entwicklungsphase ist oft von existentiell harten Umständen bestimmt,

✚ „der Unternehmensgründer = Urvater eines Unternehmens“ erkennt seine Fähigkeiten und Chancen erstmals in diesem Lebensabschnitt, ✚ seine sich einstellenden, beruflichen Erfolge prägen ihn bleibend und nachhaltig,

✚ wenn er sich erinnert, erzählt er immer von dieser Zeit.

Diese Charakterzüge sind so typisch und zutreffend für jeden (neuen, erfolgreichen) Unternehmer, dass sie sogar als Entscheidungskriterium für das erfolgreiche Entstehen eines Unternehmens verwendet werden können. Beispiele sind in jedem neuen Unternehmen zu finden.

Entscheidend ist der starke Wille dieser Führungs-Personen.



Positiv für jeden sozialen Aufstieg wirkt sich natürlich nebenbei auch die individuelle **Intelligenz** aus. Sie wird zu etwa 60% biologisch, genetisch ererbt. Gerade dann, wenn ein Einzelner merkt, dass er intelligenter ist als seine Geschwister oder Freunde, ist er besonders stark aktiviert, seine soziale Schicht zu verbessern.

Merkt ein Einzelner, dass er in reichen Verhältnissen geboren ist, muss er trotzdem seinen Anspruch als Führungsperson nachhaltig beweisen. Manche reiche Unternehmer-Väter lassen ihre Söhne bewusst denselben Berufsweg nachgehen, den sie selber gingen, um ihnen alle Schwierigkeiten zu zeigen. „Verweichlichte“ Söhne aus reichem Haus haben sonst nicht den ausreichenden Impuls, Anreiz und Ehrgeiz, diese Funktion zu übernehmen und erfolgreich durchzustehen.

Menschen können auch untereinander gleiche, existentielle und ökonomische Interessen erkennen. Sie bilden dann

5.2.2. sozial-ökonomische und politische Interessensgemeinschaften

Eine wichtige Gruppe ist dabei die **mit tradiertem Eigentum**. Sie haben auch tradierte und etablierte Rechte und Macht. Sehr entscheidend über den Erfolg eines Unternehmens ist die Interessenverteilung innerhalb einer solchen **Unternehmerfamilie** oder auch die Größe einer solchen Familie.

Spätestens im 21. Jahrhundert, nach dem Niedergang des kommunistischen Staatseigentums in der ehemaligen UDSSR und China, erkennt die Menschheit, dass **das Bedürfnis nach und die Fähigkeit des Menschen zu Eigentum und privatem Besitz** zu seinem Wesen gehört. Besitz ist mit persönlicher Freiheit, aber auch Verantwortung für die gesamte Gesellschaft verbunden (siehe Prof. Alfred KLOSE, 1988).

Entscheidend für einen langen erfolgreichen Unternehmensbestand ist, dass diese besitzende Familie sich mit allen Gruppen des Unternehmens koordiniert – sie darf keinesfalls nur ausbeuten.

Nur friedlich, gerecht und frei aufgebaute Eigentums- und auch Besitzverhältnisse sind sehr stabil und nachhaltig. Alle Betroffenen sind mit ihren Zielen, für ihren und ihrer Angehörigen ausreichenden Lebensunterhalt zu sorgen, beschäftigt und werden zufrieden.

Es ist gewiss eine schwierige und immer neu abzustimmende Führungsaufgabe für die Leitung kommerzieller Erwerbgesellschaften, diese Ziele zu erreichen und dauerhaft zu halten.

Die größte Gefahr kommt dann von den menschlichen Gewohnheiten und auch übertriebenem, menschlichen Ehrgeiz. Erfolgreiche Unternehmerpersönlichkeiten neigen dazu, mit den Jahren die



gesellschaftliche Umgebung nicht gleichwertig zu sehen und können in ihrem Egoismus oder möglichen Starrsinn auch einen möglichen Zerfall ihres Unternehmens verursachen.

5.2.3. Gemeinschaften ohne genügend Eigentum, um eigenständig leben zu können, sind existenziell abhängig.

Sie sind gezwungen, mit reichen Eigentümern und Arbeitgebern einen **Wertaustausch** einzugehen. Sie bieten ihr Können gegen Werte, die andere brauchen. Das ist in unserer modernen Welt meistens Geld (**Löhne**) gegen Arbeitszeit und -leistung (**Können**).

In früheren, einfachen Sozialstrukturen war noch **reiner Tauschhandel mit Waren jeglicher Art** möglich. Neben diesen Produktionsgemeinschaften bildeten sich damals schon (ca. 10.000 Jahre vor Christus bei den Phöniziern) erste **Handelsgemeinschaften** zwischen Landgemeinschaften und neu entstehenden Städten.

Eine Gruppe von Menschen ohne angeborenem, für das Leben reichendem Vermögen wird heute als **die zweite große Wirtschaftsgemeinschaft, die der Arbeitnehmer**, gesehen. Ihr gehören der Großteil der menschlichen Sozialgesellschaft an.

Diese **Aufteilung Arbeitgeber – Arbeitnehmer** ist global gesehen von Kontinent zu Kontinent und innerhalb derer regional verschieden.

Es ist hier nicht das Ziel, ökonomische Wissenschaft zu betreiben, weil dem Autor die nötigen speziellen, wissenschaftlichen Fachkenntnisse fehlen, aber diese generellen Analysen unserer modernen Digitalen Gesellschaft können aus globaler Sicht schon nützlich sein.

5.3. Was ist neu in der Digitalen Gesellschaft?

- Maschinen, elektronische Anlagen und Steuerungen werden mit **Computern** ergänzt.



5.3.1. Was bedeutet der Computer für die moderne Ökonomie?

- ✚ Ein Computer ist eine **durch Software gelenkte elektronische Steuerungszentrale eines gleichbleibenden, immer wiederkehrenden Vorganges**.
- ✚ Die Software – getrennt von der Computer-Hardware = Elektronik - kann **mittels vorgegebener und syntaktisch, geregelter Textfolgen** diese Computer steuern. Diese „Programme“ entwickelt der Mensch, wie er sie in den jeweiligen Anwendungen braucht.
- ✚ Sowohl **Hardware**, als auch **Software** sind jeweils vom Menschen neu erstell- bzw. änderbar.
- ✚ Das entwickelte Regelwerk dazu heißt **Algorithmus** und ist das logische Grundgerüst jedes Computersystems.
- ✚ Ein einmal erstelltes Computersystem (IT-System) läuft in seiner gewollten, komplexen und gesicherten Form immer wieder.
- ✚ Es kann in notwendigen, gewollten Variationen laufend und durch einen geschulten Spezialisten leicht geändert werden.
- ✚ Verallgemeinernd sagt man: ein IT - System hat eine Künstliche Intelligenz (Summe aller festgelegten, künstlichen, automatischen Steuerungen).

5.3.2. Wozu wird der Mensch gebraucht?

Generell abstrahiert und vereinfacht gesagt:

- ✚ um Hardware und Software eines IT-Systems neu zu entwerfen,
- ✚ um Produktionsketten zur automatischen Produkterzeugung zu planen und zu erzeugen (Industrie),
- ✚ um generell, vollautomatische Maschinen zu planen und zu erzeugen,
- ✚ um diese Produktionsketten und Maschinen zu überwachen und zu warten,



- + um Computer (in Firma und privat) zu bedienen,
- + um der einzig lebendige, intelligente Kern und Kopf unserer Digitalen Gesellschaft zu sein. Er ist so in der Digitalen Gesellschaft unabhk6mmlich.

Siehe dazu die Homepage des Autors: <http://www.plbg.at> . Der Autor hat auch ein Paradigma zur Humanorientierung der IT (<http://www.plbg.at/humanorientierung.aspx>) geschrieben und dort, ab 2016 als Open Source gratis zug6nglich, gestaltet.

Ganz wesentlich ist:

- + Geistig nicht hochstehende, individuelle, manuelle T6tigkeiten bleiben weiterhin auch erforderlich.
- + Wir wissen, dass in einer durchschnittlichen, westlichen Industriestadt etwa 60% der Arbeitspl6tze von KMUs (Klein- und Mittelbetrieben) gehalten werden.
- + Getrennt davon sind Landwirtschaft und Dienstleistungen zu sehen.
- + Nur der Rest der Arbeitspl6tze sind in industriellen Gro6betrieben mit 100, 500, 1000 bis 6ber 5000 Arbeitnehmern vorhanden.
- + Gelernte, handwerkliche Berufe sind nach wie vor notwendig und gesucht. Sie sind im Digitalen Zeitalter derzeit nur noch nicht wieder „faszinierend“ genug dargestellt.
- + Innerhalb der einzelnen Unternehmen bilden sich sowohl Reiche als auch Arme. Sie harmonieren durch die verschiedenen Aufgaben, entsprechend ihren F6higkeiten.
- + Jedes Unternehmen kann aber einen direkten, internen, sozialen Aufstieg von Arm zu Reich erm6glichen.

5.4. Wie viele sind reich, wie viele arm?

In unserer Digitalen Gesellschaft wird von rein charitativen Organisationen in j6ngster Zeit die Meinung ge6u6ert, dass es m6glich sei, weltweit dauerhafte Armut auszumerzen. Das ist eine echte Neuheit.



Es macht also Sinn, dieses in der Geschichte der Menschheit noch nie erreichte Ziel zumindest gemeinsam zu bedenken.

In unserer westlichen Industriegesellschaft sind etwa 10 – 20 % arm. In Österreich liegt die Armutsgrenze bei etwa 10 bis 12% von unten, in der Einkommensskala unserer Erwerbsgesellschaft.

Wir müssen anerkennen, dass der soziale Status (sowohl arm oder reich) von ihrem Einkommen, Lohn und ihren sozialen Absicherungen (Arbeitslosen-, Kranken- und Pensionsversicherungen) bestimmt wird.

Die Arbeitgeber können aus genereller, informationswissenschaftlicher Sicht als reich eingestuft werden. Reich wird definiert als: finanziell, existentiell mehr als genug besitzend, um nachhaltig, gesund und kultiviert leben zu können.

Als Arm würde ich diejenigen Menschen bezeichnen, die dauerhaft nicht genug Löhne erhalten, um so leben zu können, wie sie es brauchen. Diese Menschen werden in westlichen, europäischen Sozialstaaten von sozialen Hilfsmaßnahmen erfasst, um das nötige Mindesteinkommen für ein mögliches Leben zu haben (Mindestsicherung, Grundgehalt). Von diesen Maßnahmen hängt es ab, ob ein Staat (als Gemeinschaft aller seiner Bewohner) als sozial bezeichnet werden kann oder nicht. In den sozialen Bereich eines Staates gehören vor allem seine Arbeitslosen-, Kranken- und Pensionsversicherungssysteme.

Dass das weltweit nicht selbstverständlich ist, zeigte sich, als erst in jüngster Zeit weltweit bekannt geworden ist, dass die führende, westliche Industrienation USA eigentlich kein ausgeglichener Sozialstaat ist. Erst durch seinen sehr talentierten Politiker und US-Präsidenten (2008-2016) Barack OBAMA ist weltweit bekannt geworden, dass die USA kein allgemeines, funktionierendes Sozialsystem hat. Er versuchte es neu zu installieren, dies ist aber unter seinem Nachfolgerpräsidenten schon wieder gefährdet. Als besondere soziale Gruppen in jedem Staat will ich anführen:

- ✚ Staatsbeamte, Politiker,
- ✚ freiwillige, ohne Lohn und lohnempfangende Mitglieder kirchlicher Organisationen.

Bei Staatsbeamten und auch seinen zeitlich begrenzten Politikern wird eine gewisse langfristige Sozialstruktur vom gesicherten und stabilen Staat gewährleistet.

Kirchliche Organisationen sind die einzigen, eigentlichen Vorbilder für alle Sozialstrukturen. Aber sie basieren auf religiösen Prinzipien, die freiwillig erbracht werden (religiöse Lebensweise, teilweise Ehelosigkeit und teilweise persönliche Armut). Siehe dazu im Literaturverzeichnis Laszlo ZSOLNAI, Franciscan Spirituality and Economics (2018).



Der Weg zu einem echten, dauerhaften Sozialstaat ist steinig und weltweit derzeit großteils eher den reichen Industriestaaten vorbehalten, selbst dort (siehe USA) aber auch nicht überall gangbar.

5.5. Vorhandene, globale wissenschaftliche Ansätze

Ein willkommener systemanalytischer Ansatz wurde 1972 vom MIT gemacht. **Prof. Jay W. FORRESTER** hat ein „Weltmodell“ mit seinem Modell „System Dynamics“ grundgelegt. Das genaue Ergebnis ist auf p. 88-91 in **Dennis MEADOWS, Die Grenzen des Wachstums**, im Literaturverzeichnis zu finden. **Jorgen RANDERS**, der bei diesem ersten Bericht des MIT 1972 an den Club of Rome schon dabei war, hat 1912 einen weiteren verfasst. Er ist im Literaturverzeichnis ebenfalls zu finden. Er wagte sogar eine Prognose bis 2052, was jedem Sterblichen eigentlich unmöglich ist, aber doch brauchbare Warnungen und Gefahrenhinweise zur wissenschaftlichen Meinungsbildung beträgt.

Aus der Sicht der Informationsverarbeitung ist eine kreative Systemgestaltung tägliches Aufgabengebiet. Daher will der Autor hier die wichtigsten Begriffe von Jay W. FORRESTER, Dennis MEADOWS und Jorgen RANDERS extrahieren und mit eigenen Begriffen ergänzen.

- ✚ Rohstoffe: nicht regenerierend, Verbrauchsrate, derzeit sehr aktuelle „Seltene Erden“,
- ✚ Unterscheidung: reines Siedlungs-, Industrieland und landwirtschaftlich genutztes Land,
 - ✚ Bevölkerung, Geburts-, und Sterberate, global und regional,
 - ✚ Fruchtbarkeit, Nahrung, pro Kopf,
 - ✚ Konsum, pro Kopf,
- ✚ Arbeitsplätze in der Landwirtschaft, in Dienstleistungen und in der Industrie,
 - ✚ Dienstleistungen sind eine ganz neue, noch nicht zufrieden geregelte Quelle von Arbeitsplätzen,
 - ✚ Industrieoutput (Produkte und Kapital),
 - ✚ Energiegewinnung, neue Energieformen,



✚ Umweltschutz, Nachhaltigkeit in der Landschaftspflege,

✚ Umweltverschmutzung, regional und global,

✚ Globale Fehler und Korrekturen, mögliche Erfolgsraten und -zeiträume.

Die komplexe Struktur aller hier nur grob angedeuteten Elemente deutet darauf hin, dass Prognosen nicht ernsthaft verbindlich sein können. Man kann zwar gegenseitige Zusammenhänge und Einflüsse erkennen, diese sind aber noch keine Naturgesetze. Jorgen RANDERS erklärt in seinem letzten Werk (siehe Inhaltsverzeichnis), dass Prognosen eben auf künstlich erfassten Systemen beruhen, die in der Gegenwart zwar gemessen werden können, aber für die Zukunft wegen der Vielfalt an Möglichkeiten und Einflussgrößen nur bedingt vorhersagbar sind. Eine Prognose kann nur unter der Voraussetzung bestimmter Messgrößen erstellt werden. In der Informatik wurden solche Darstellungen mit dem Ausdruck „SIMULATIONEN“ versehen. Aktuelle Befürchtungen einer drohenden Klimakatastrophe sind aber schon ernst zu nehmen. Es ist nur zu hoffen, dass die gesamte Menschheit eine solche abwenden kann. Das ist nur eine Sache des guten Willens und Wollens, was leider immer noch nicht vorhanden ist.

Mein persönlicher Impuls ist, künstliche, chemische Anlagen zu entwerfen. Es geht um die **Zielsetzung Kohlendioxyd (CO²), Methan (CH₄), Lachgas (N²O) oder neuerlich wieder auftretende CFC-11 Anteile in der Luft chemisch, künstlich oder auch biologisch in ihre atomaren Bestandteile zu „zerlegen“ und diese neu zusammenzubauen, wie man sie braucht.** Da man das bisher im großen Stil nicht kann, bleibt nichts anderes übrig, als dies der Jugend und der Zukunft als Hoffungsgebiet zu übergeben. Nebenbei sind alle Aktivitäten, die Kohle oder Erdöle in CO² umwandeln, direkt zu unterlassen und durch erneuerbare Energiequellen (Sonne, Wind) zu ersetzen.

Das wären derzeit einzig mögliche, seriöser Beiträge aus informationswissenschaftlicher Sicht, aber diese Hinweise will der Autor nicht untergehen lassen.

6. Armut als Begriff

Gerade dieser Begriff ist von seinem profanen Charakter im europäischen Kulturkreis durch Katholische Bettelorden erstmals differenziert worden.



(Franz von Assisi, Dominicus Savio). Generell ist durch Franz von Assisi der **Begriff Armut vom Begriff Not** abgegrenzt worden. Er sagte: „Armut macht glücklich – bei Not aber muss geholfen werden“. Siehe Literaturverzeichnis **Thomas und Gertrude SARTORY, Franz von Assisi Geliebte Armut, 1991, p. 14.**

Neben materiellen Besitzverhältnissen sind auch geistig-seelische Verhältnisse entscheidend, ob ein Mensch glücklich und zufrieden ist, oder eben nicht.

Haben und Sein sind charakterisierende Schlagworte, die gerade in der hellhörigen europäischen Jugend, etwa ab 1970, Bedeutung erlangten. Siehe dazu im Literaturverzeichnis ein aktuelles (2018) **Video zu Erich FROMM, Haben oder Sein**. Diese damalige Jugend hat sich aber auf einer allgemein wieder vorhandenen, gesicherten Grundexistenz aufgebaut.

Bei einem existenziell gefährdenden Notstand (zu wenig zu essen, keine Kleidung, keine Wohnung, keine Krankenversorgung) herrschen eigene Gesetze. Jede gesunde Gesellschaft und jeder demokratische Staat muss diesen dauerhaft bekämpfen können.

Es müssen also die Begriffe „kirchlicher Notstand“ und „staatliche Armut“ praktisch gleichgesetzt werden. Da ist gerade die Informationsgesellschaft herausgefordert, not-“wendige“ Aktionen zu setzen.

Die „kirchliche Armut“ ist in der rein staatlichen Werteskala nicht verwirklichtbar und gesondert zu betrachten.

7. Reichtum, absolut gesehen

Reichtum wird schon in der Bibel als mögliche Gefährdung des gesunden, menschlichen Gefühlslebens gekennzeichnet. Er wird aber nicht generell verdammt. Er gefährdet genau dann, wenn er zu einem Zwang und einer inhaltslosen, weil freudlosen Verpflichtung wird. Der Mensch ist dann von den Aufgaben um den Reichtum voll eingenommen (Geiz) und legt keinen Wert mehr auf geistige, seelische Freiheiten und ein gesundes, kultiviertes Gefühlsleben. Er verliert den gesunden Kontakt zu seinem menschlichen Umfeld aus (eigentlich nicht begründeter) Existenzangst.

Ein reicher Mensch ist auch permanent einem gewissen, sozialen **Neid-Druck** ausgesetzt. Der kann den Einzelnen zu einem Einzelgänger und Sonderling in der gesamten menschlichen Gesellschaft machen, wenn dieser sich nicht positiv – freizügig und hilfsbereit – in seiner menschlichen Gemeinschaft integriert.

Reichtum ist das Ziel fast jeden Armen, weil er aus Mangel an Erfahrung mit „Glücklich Sein“ verbunden wird. Erst wenn ein Armer seinen Reichtum erlebt hat, erkennt er auch dessen großen Nachteile. Prinzipiell ist Reichtum ein



erstrebenswertes Ziel, wenn er seiner gesellschaftlichen Umgebung angepasst ist – also niemand durch die ihn verursachenden, sozialen Spannungen leidet.

Wir können also festhalten, nicht Reichtum, sondern Zufriedenheit und sozialer Ausgleich ist das höchste ökonomische Ziel.

8. Conclusio, gefundene Ergebnisse

- ✚ Sozialer **Ausgleich** ist nicht soziale Gleichmacherei,
- ✚ Individuelle Ziele und Willensaktionen **Einzelner** dürfen sein, ja sind wertvoll,
- ✚ **Interessengemeinschaften** erleichtern das Erreichen sozial ausgleichender Ziele,
- ✚ **Höhere Gewalt** (auf Grund von Naturereignissen) kann nur in organisiertem Katastrophenschutz vorbedacht und organisiert werden,
- ✚ **Not** soll und kann, ja muss weltweit, gemeinsam bekämpft werden,
- ✚ bewusste, von Menschen geplante und herbeigeführte, **gewaltsame Änderungen** sollen mit allen Kräften vermieden werden,
- ✚ moderne **Kommunikation** unter zivilisierten, gebildeten und kultivierten Menschen kann **friedliche, soziale Veränderungen** bringen,
- ✚ **direkter, zwischenmenschlicher Dialog** ist und bleibt der wertvollste Informationsaustausch,
- ✚ **der weise und kultivierte Mensch** ist und bleibt der Kern und Kopf im Digitalen Zeitalter, er ist unverzichtbar



9. Literaturverzeichnis

- **Alfred KLOSE, Unternehmerethik, 1988**, Verlag Veritas, Linz, ISBN 385329-638-6, Soziale Perspektiven, Bd.3
- **Laszlo ZSOLNAI, Franciscan Spirituality and Economics, 2018**, Verlag MDPI, Home www.mdpi.com/journal/religions, Email des Autors: zsolnai@uni-corvinus.hu
- **Milos MILOJEVIC, Franck NASSAH, Digital Industrial Revolution with Predictive Maintenance, 2018**, <file:///C:/Users/plbg/Documents/Ökonomie/digital-industrialrevolution.pdf>, CXP Group, Sponsored by SAS (IoT)
- **Franz PLOCHBERGER, Die Grenzen des Menschen, 2009**, Eigenverlag Research Impacts, <http://www.plbg.at/Werke/deutsch/Grenzen%20des%20Menschen.pdf>, Deutsch und English
- **Thomas und Gertrude SARTORY, Franz von Assisi Geliebte Armut, 1991**, Verlag Herder, Band 4027, ISBN 3-451-04024-7
- **Dennis MEADOWS, Die Grenzen des Wachstums, 1972**, dt. Übersetzung, Verlag Deutsche Verlags-Anstalt (dva) informativ, Bericht des MIT an den Club of Rome zur Lage der Menschheit, Original: **The Limits to Growth, 1972**, Universe Books, New York
- **Jorgen RANDERS, 2052 Der neue Bericht an den Club of Rome, 2012, 2014**, dt. Ausgabe, 3.Auflage, oekom Verlag, München, ISBN 978-3-86581-665-8, Original: **2052 A Global Forecast for the Next Forty Years, 2012**, Chelsea Green Publishing, White River Junction/Vermont, USA
- **Erich Fromm, Haben oder Sein**, aktuelles Video, [Aktueller Stand dieses Themas „Haben oder Sein“](#), 2018, präsentiert von Gunnar KAISER